Zeitung für Gommern

und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags. Bestellungen darauf werden in der Expedition, sowie bei sämmtlichen Postanstalten und unseren Boten zum Preise von 1,25 Mk. pro Vierteljahr entgegengenommen.

Inserate müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Vorm. eingereicht werden. Der Preis für die fünfgespaltene Petitzeile beträgt 10 Pf. für Annahme von Offerten werden 25 Pf. berechnet.

Für die Redaktion verantwortlich: C. Reiemann, Gommern. Druck u. Verlag von F. M. Reiemann, Gommern.

Geschäftsstunden: Vorm. 7—12, Nachm. 2—7 Uhr. Für Anzeigen trägt der Einsender die Verantwortlichkeit.

Amtliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern.

Allgemeiner Anzeiger für den Kreis Jerichow I und die benachbarten Kreise.

№ 159. Donnerstag, den 12. Oktober 1899. XX. Jahrgang.

Politische Rundschau.

England.

— London, 10. Oktober. Die Nachricht von einem Ultimatum (siehe unter Transvaal. D. R.) wurde hier sehr ruhig aufgenommen. Eine amtliche Auskunft lief bisher noch nicht ein. Doch ist es offenbar, daß die wichtigsten Vorgänge im Kolonialministerium sich abspielen, wo die Beamten die ganzen Nächte hindurch arbeiten.

London, 9. Oktober. Englische Blätter regen sich über angebliche Beleidigen der flüchtigen Outlanders auf, welche bekanntlich, nachdem sie anfangs tapfer gegen Transvaal geschrieen, in dem Augenblick, als es ernst zu werden drohte, schaarenweis aus Johannesburg ausrissen. In Capstadt soll, wie das „Reut. Bür." meldet, über Beleidigungen, welche den Flüchtlingen auf ihrer Reise durch Transvaal und der Orange-Freistaat zugefügt wurden, eine tiefgehende Erbitterung herrschen. Das Blatt „Argus" bemerkt, außer den Leiden, welche diese unglücklichen Leute auf ihrer langen Reise durchzumachen gehabt hätten, hätten sie sich noch auf jeder Bahnstation höhnische Reden und Beleidigungen von bewaffneten Burghers gefallen lassen müssen, welche die hungrigen Reisenden verhindert hätten, sich Lebensmittel zu verschaffen, wehrlose Männer mit Peitschenhieben mißhandelt und sogar Frauen geschlagen hätten.

— London, 9. Oktober. „Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" aus Ladysmith treffen in Natal täglich beträchtliche weitere englische Truppenmassen ein. Das Zögern der Buren ist unbegreiflich. Mittwoch stand der Plan absolut fest, wonach die Truppen des Orange-Freistaates über den von Reenens-Paß, und Joubert über Laingsnek via Utrecht in Natal einfallen sollten. Die Colonnern sollten sich dann vereinigen und Ladysmith und Dundee erobern. Damals hätten sie auf Erfolg rechnen können, jetzt ist die Lage in Folge der Ankunft der britischen Verstärkungen total verändert. Hier in Ladysmith trafen 2 Regimenter ein; weitere Detachements werden hier erwartet und andere sind noch Glencoe gegangen. Ueber seinen Ausflug in den Freistaat berichtet der Correspondent des „Daily Telegraph" Folgendes: Harrismith ist fast verlassen, die Burghers haben zwei große Lager, jedes etwa von 8000 Mann; das eine liegt zwölf Meilen von der Stadt dicht an der Basutogrenze das andere bei der Albertina-Station. Außerdem haben sie mehrere kleine Lager, wenige Meilen von der Natalgrenze. Hinter den Hügeln haben sie Lager von einigen hundert Mann, die von Ladysmith sichtbar sind. Die Burghers haben reichlich Proviant und Vorräthe, aber an Futter mangelt es. Zwei Colonnen marschirten durch Harrismith nach Albertina. Eine Artillericolonne, bestehend aus 300 Mann mit 12 Geschützen traf in Harrismith ein. Der „Standard" meldet aus Charlestown, am Freitag sei Joubert nach Sandsprut zurückgekehrt.

Transvaal.

— Pretoria, 10. Oktober. Ueber die Wehrmacht der Buren wird von berufener Seite Folgendes geschrieben: Sobald der Feldkornet, der in friedlichen Zeiten auch Verwaltungsbeamter ist, den Aufruf erläßt, packt der Bure seinen Mundvorrath und Futter für sein Pferd, wirft den Patronengürtel um die Hüften, ladet die Büchse und galoppirt zum Stellungspunkt. Großvater, Söhne und Enkel reiten davon; die Frauen, Greise und kleinen Kinder bleiben zurück. Die Regierung hat Gewehre sogar an 13jährige Knaben ausgetheilt, und es ist kein Zweifel, daß diese gesunden, an Pferd und Büchse gewöhnten Naturburschen nicht hinter denen zurückbleiben wollen, die zufällig älter an Jahren sind. Am Stellungspunkt verabredet der Feldkornet mit den Mannschaften, wer die Unterbefehlshaber, die Feldkornetassistenten sein sollen. Das sind in der Regel Buren, die durch besondere Eigenschaften hervorragen und auch in Friedenszeiten unter ihren Landleuten führende Rollen spielen. Sodann zieht der Heerhaufe mit seinen Feldkornet dorthin, wo vorher die schon durch die Bürger des Districts gewählten Commandanten die Stellungen bestimmt haben. Dort angekommen, lagert der Haufe in tadelloser Unordnung und harrt wohlgemuth der Dinge. Besonders unternehmende Buren warten keineswegs auf einen Befehl, vorzugehen; man reitet gegen die feindlichen Linien an, kundschaftet und erprobt wohl auch die Treffsicherheit der Büchse, bevor der Krieg in aller Form erklärt ist. Inzwischen wird hinter der Stellung der Buren eine Art Magazin zur Ergänzung der Lebensmittel für Menschen und Pferde angelegt. Zu den eigentlichen Buren gesellen sich Freiwillige, d. h. solche angesessene Ausländer, die nicht militärdienstpflichtig sind, namentlich Deutsche. Kenner des Landes nehmen an, daß sich bis 4000 Deutsche zusammenfinden, eine allerdings sehr hoch erscheinende Zahl. Da Alles zu Pferde kommt, so bedeuten die 4000 Deutschen etwa 10 Regimenter Reiterei oder richtiger berittenen Fußvolkes. Gewiß werden hier und dort diese deutschen Freiwilligen, deren viele dem deutschen Heere angehört haben, Bedeutendes leisten. Ihr militärischer Instinkt läßt sie sich von den Buren abgesondert halten. Nicht allein die Deutschen stellen Freiwillige, wir hören auch von französischen und holländischen Freicorps. Es fehlt durchaus an beglaubigten Ziffern für die Kriegsstärke des Burenheeres. Nehmen wir die weiße Bevölkerung für Transvaal und der Oranje-Freistaat als richtig auf rund 300 000 Köpfe abgeschätzt an, so ergiebt sich für die Altersclassen 16 — 60 nach Abzug der Frauen und Mädchen eine Höchstzahl von etwa 40 000 Mann. Die Bewaffnung der Buren ist gut, von Gewehren führen sie Mauser- und Henri-Martini-Büchsen. Ihre Pferde sind ausdauernd und schnell. An Geschützen besitzt Transvaal 60 Stück. Nach Abrechnung der schweren Bestückung der Befestigungen verbleiben mehrere Batterien Feldartillerie und Maschinengeschütze, alle neuen Systems. Man wird 10 Batterien im Bewegungskriege verwendbarer Geschütze wohl als die Höchstzahl annehmen müssen. In Betracht zu ziehen ist noch die Möglichkeit, daß die Buren in der Capcolonie, und nicht die Buren allein, die Gelegenheit benutzen um namentlich im Falle einiger Mißerfolge der englischen Waffen Partei für die um ihre Unabhängigkeit Streitenden zu ergreifen. Der Gedanke der völligen Loslösung des Caplandes von England und der Errichtung eines südafrikanischen Staatenbundes ist nicht neu. Im englischen Caplande leben 350 000 Buren und 140 000 Engländer. Die englische Heeresleitung wird dieser Lage Rechnung tragen müssen.

— Pretoria, 10. Oktober. Es ist schwer, eine genügende Erklärung für die hier beliebte Zaudertopolitik zu finden, wenn man nicht annimmt, daß Einflüsse am Werke sind, um den Frieden noch in letzter Stunde zu retten. In Bloemfontein ist gestern eine Korrespondenz zwischen dem Präsidenten des Oranje-Freistaats, Steijn, und dem Gouverneur der Capcolonie, Milner, veröffentlicht worden. Eine Depesche Milners vom 4. Okt. sagt: Recriminationen seien nutzlos; die Ausweisung britischer Unterthanen aus Transvaal, deren Verluste und deren Leiden machten eine Verständigung schwieriger, aber solange die Buren keinen Akt des Angriffs beginnen, würde er an dem Frieden nicht verzweifeln. Er halte es für gewiß, daß die Regierung Ihrer Majestät jeden Vorschlag, von woher solcher auch kommen möge, günstig aufnehmen würde, wenn derselbe eine Aussicht auf dauernde Beruhigung biete. Hierauf erwiderte Steijn am 5. Oktober, es sei nutzlos, Vorschläge zu machen, so lange nicht die Zusicherung gegeben werde, daß alle Truppensendungen aufhören und daß diejenigen, welche bereits auf dem Wasser unterwegs seien, nicht gelandet würden. Milner antwortete unterm 6. Oktober, es sei unmöglich, die verlangte Zusicherung zu geben, er sei aber zum Austausch von Versicherungen bereit, daß kein feindlicher Akt während der Unterhandlungen begangen werde. Steijn erwidert unter demselben Datum, die Transvaalregierung würde dies ablehnen, solange Truppen aus allen Theilen der Besitzungen der Königin mit der zugestandenen Absicht herbeiströmten, die Regierung zu zwingen, irgend welche ihr von Ihrer Majestät Regierung auferlegten Bedingungen anzunehmen und bemerkte zugleich, daß die Vermehrung der britischen Streitkräfte während der Verhandlungen thatsächlich ein Akt der Feindseligkeit sein würde.

Durch Leiden zum Glück.

11] Erzählung aus dem Leben v. Oskar Merres.

(Fortsetzung.)

Die Tante hatte ihre Besinnung weniger verloren; ein schadenfroher Gedanke stieg sofort in ihr auf: „O, sie ist die Diebin, nur sie!"

„Wer, Tante, wer?" fragte Frieda mit starren Blicken.

„Denke daran, wie gestern abend erzählt wurde, daß dieses Frauenzimmer fünfzehntausend Mark dem Schlossergesellen gegeben hat, während sie nur zehntausend — —"

„Sie hat mich bestohlen, kein anderer!" schrie Frieda, deren Entrüstung um so größer war, als durch diesen Verlust die kaum erfaßte Aussicht zur Erlangung des erforderlichen Geldes entschwand. „Was soll ich beginnen, Tante?"

„Sofort eine Anzeige bei der Polizei!" rief diese. „Laß sie festnehmen und zur Untersuchung ziehen; sie muß nachweisen, woher sie den Mehrbetrag von fünftausend Mark hat."

„Ganz richtig, Tante, — ich will sogleich — —, wie aber, wenn ich mich übereile, fast kann ich es nicht glauben. Wir wollen hin zu ihr, Tante, — vielleicht gesteht sie, und wir haben keinen offenen Skandal. Sie gehört doch einmal zu unserer Familie."

Diese Milde war durchaus nicht nach dem Sinn der gehässigen Tante. „Dann nehmen wir wenigstens den uns bekannten Kriminal-Assessor Bergroth mit, — ein Beamter hat eine eindringlichere Art zu fragen, als wir."

Frieda willigte ein; sie gab sofort Befehl zum Anspannen, und in kurzer Zeit war sie mit der Tante auf der Fahrt zum Assessor Bergroth.

10.

Seit dem Tage, wo Frieda ihren Gatten in so verdächtigender Stellung mit ihrer Kousine überrascht hatte, war dieser einige Male in Trudes Wohnung gewesen und hatte das arme geängstigte Mädchen damit in neue Verlegenheit gebracht.

Sie bat ihn unter Hinweis auf Friedas ungerechtfertigten Verdacht, diesen durch solche auch sie kompromittierende Besuche nicht zu bestärken, — sie versicherte ihn ihrer steten Dankbarkeit, — aber Arno von Heimburg schien nicht willens, seine Bemühungen einzustellen, ob ihn nun nur Trudens Widerstand noch mehr reizte oder ob ein tieferes Gefühl ihn dazu trieb. Er spielte den Unglücklichen weiter, um auf das Mitleid derselben einzuwirken und dadurch einen Platz in ihrem Herzen zu erringen.

Sie wollte Fritz nicht beunruhigen und verschwieg ihm, wie sie von dem Manne bedrängt wurde, dem sie die Mithilfe zu ihrem Glück zu verdanken hatten. Wenn sie sich einerseits zur Nachsicht gegen Arno geneigt fühlte, so mußte sie anderseits der Ansicht sein, daß der Dienstgar nicht so groß sei, den er ihr mit dem bereitwilligen Darlehn geleistet, da sie ihn sowohl wie Frieda für so vermögend halten mußte, daß für ihn die geliehene Summe nicht sehr in Betracht kam.

Es hatten sich aber auch dienstefrige Zungen gefunden, welche Fritz davon unterrichteten, daß seine Braut öfters Besuche von einem fein gekleideten Herrn erhalte.

Nur einmal hatte ihm Trude selbst erzählt, daß ihr Vormund bei ihr gewesen sei; nachher sprach sie nicht mehr von ihm. Und Fritzens Vertrauen war so rein und groß, wie seine Liebe, und er ärgerte sich nur, daß man sich im müßigen Geschwätz über die erging, welche ihm über alles teuer war. Er schwieg darüber zu seiner Verlobten, weil er sie durch die leiseste Andeutung zu kränken fürchtete, und das würde er sich niemals vergeben haben. —

Auch zur selben Zeit, wo Frieda ihre Pretiosen vermißte, war Arno bei Trude erschienen. Er war heut besonders aufgeregt und spielte den unglücklichen, verratenen und vereinsamten Ehemann so meisterhaft, daß sich Trude unwillkürlich hingerissen fühlte, ihm ihr Mitleid auszudrücken und Trost zuzusprechen.

Dieses Eingehen auf das selbstgeschaffene Unglück des gewandten Heuchlers sah das ehrliche Mädchen aber sofort schlecht belohnt. Arno empfing diese herzliche Teilnahme in einer ganz anderen Auffassung, als wie sie gegeben wurde. Er ging von seinem tiefen Schmerz plötzlich zu den zärtlichsten Ergüssen seiner Zuneigung zu der schönen Trösterin über, und flehte sie an, ihn nicht von sich stoßen zu wollen.

Da wich Trude scheu und beleidigt zurück. Zu spät sah sie ein, wie sehr ihre Herzensgüte verkannt und mißbraucht wurde.

„Herr von Heimburg," bat sie mit dem ganzen Ernst, welchen der peinliche Vorgang ihr aufzwang, „wenn Sie auch in der irrigen Ansicht beharren, daß Sie durch das gefährliche Spiel Ihrer Gattin selbst von jeder Pflicht entbunden wären, so wollen Sie doch bedenken, daß ich die Braut eines redlichen Mannes bin, aber ohnedies ebenso tief von Ihren Aeußerungen verletzt sein muß."

Doch Arno von Heimburg glaubte, daß er siegen müsse. „Braut? ja, — Sie sind diesem einfachen Menschen näher getreten, um einen Schutz für das Leben gewinnen zu wollen. Im Unmut über erfahrene Kränkungen haben Sie sich einem rohen Handwerker in die Arme geworfen, den Sie doch nicht lieben können!"

„Hören Sie auf, Herr von Heimburg. Sie fügen nur neue Beleidigungen hinzu. Ja, ich liebe diesen einfachen Mann so, wie ein Weib den Mann lieben soll, innig und wahr, und bin stolz auf diesen Mann. Wären Sie ebenso edel und gut wie er, so würden Sie mich nicht so tief beleidigen, daß Sie aus Ihrer Hilfe das Recht herleiten, mir die Schamröte in das Gesicht treiben zu dürfen, so oft Sie über meine Schwelle treten. Hätte ich dies ahnen können, so würde ich sicher vorgezogen haben, das Weib eines braven Gesellen zu werden!"

„Trude," rief Arno, sich vor ihr hinwerfend, „verurteilen Sie mich nicht so hart. Fehlte ich, so war es meine unaussprechliche Liebe für Sie, die mich willenlos dazu trieb. Nur ein Wort der Verzeihung aus Ihrem Munde."

„So stehen Sie auf und verlassen Sie mich. Gehen Sie, um nicht wiederzukommen, so lange ich noch allein bin."

Er wollte weiter sprechen, da hörte man draußen auf dem Flur laute Stimmen.

„Meine Frau!" rief Arno in jähem Er-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-18991012015/fragment/page=0001

— Pretoria, 10. Oktober. Am Montag wurde dem britischen Agenten eine dringende Depesche übergeben, die die ausdrückliche Zusicherung verlangt, daß binnen 48 Stunden die britischen Truppen von der Grenze zurückgezogen und alle seit der Bloemfonteiner Konferenz in Südafrika gelandeten Truppen zurückbeordert werden — also ein Ultimatum!

Lokales und Provinzielles.

Gommern, 11. Oktober.

X Personalien. An Stelle des von hier nach Magdeburg versetzten Steueraufsehers Fels tritt der bisherige Grenzaufseher Thiers aus Wurthfleth.

+ Bei der Lungenheilanstalt hat Herr Bademeister Rieche eine Kantine errichtet und eröffnet — also die zweite Quelle edler Feuchtigkeit in der Nähe der Volksheilstätte.

+ Die Obstausstellung, die gestern auf Veranlassung des hiesigen Obstbauvereins im Saale des „Deutschen Hauses" veranstaltet wurde, bewies, daß man auch auf kleinem Raume und in kleiner Form eine Fülle von Interessantem zusammendrängen vermag. Wenigstens legte die Ausstellung Zeugniß ab von Geschmack in der Zusammenstellung und Uebersichtlichkeit in der Gruppirung neben Vielseitigkeit in der Sorten-Auswahl, was, da die Ausstellung namentlich der Verbreitung der Sortenkenntniß dienen sollte, von besonderem Interesse war. — Ausgestellt hatten die Herren Leidloff (Pöthen), Cantor Fröhlich, W. Roch, C. A. Krause, Pöwe, C. Michaelis, H. Hecht, Amtsgerichtsrath Hennig, L. Schröder, Pastor Banse und Sup. Lic. Könnecke. Durch besondere Reichhaltigkeit zeichneten sich aus die Sammlungen der Herren Leidloff, Fröhlich und C. Michaelis. — Die Aussteller dürften mit dem Resultat der Ausstellung jedenfalls zufrieden sein; denn sie fand unter allen Besuchern nur eine Stimme der Anerkennung. Es wäre im Interesse der weiteren Verbreitung der Obst- und Sortenkenntniß sehr zu wünschen, daß man sich alljährlich zur Veranstaltung einer Obstausstellung, event. im größeren Maßstabe zu entschließen vermöchte.

(!) Anbau der hauptsächlichsten Fruchtarten. In der Provinz Sachsen wurden im Jahre 1890 mit Winterweizen 7377 ha, mit Sommerweizen 716 ha mehr, mit 7628 ha, mit Sommerroggen 513 ha weniger bebaut als 1898. Die mit Gerste bebaute Fläche nahm im Jahre 1899 um 496 ha gegen 1898 ab, während der Hafer eine gegen 1898 um 3377 ha größere Fläche einnahm. Auch bei Kartoffeln ist ein vermehrter Anbau zu konstatiren, indem 3686 ha mehr als im Vorjahre diese Frucht trugen. Der Kleebau zeigt einen Rückgang der Fläche nach von 1625 ha, während die mit Luzerne bestandene Fläche fast gleich geblieben ist, sie war um 267 ha größer als 1898. Schließlich haben die Wiesen-Flächen um 319 ha und die mit Winterraps bebaute Fläche um 206 ha zugenommen.

× Zigeunergelichter trieb sich in den letzten Tagen wieder massenhaft in der Umgegend herum und machte sich sogar bei der Lungenheilanstalt unliebsam bemerkbar. Natürlich hat sich die Polizei der braunen Gesellen liebevoll angenommen.

Güterglück, 10. Oktober. Unsere Dorfbeleuchtung ist mit dem heutigen Abende in volle Thätigkeit getreten. Es ist ein ganz erfreulicher Anblick, wenn man so unter der neuen Leuchte durch die Straßen geht. Es ist ja keine städtische Helle; denn es fehlen auf solchem Dorfe immer die vielen Laden- und Geschäftslichter der Stadt. Aber es bleibt dennoch immer ein großer Fortschritt. Unsere Neuerung wurde von der ganzen Dorfbewohnerschaft mit großer Freude begrüßt.

Burg bei Magdeburg, 10. Okt. Einem frechen Gaunerstreich ist ein hiesiger Uhrmacher zum Opfer gefallen. In seinen Laden kamen am Sonnabend zwischen 9 und 10 Uhr Abds. zwei junge Burschen und verlangten je eine Taschenuhr zu kaufen. Es wurden ihnen verschiedene vorgelegt, sie fragten aber ganz besonders nach solchen mit bunte m Zifferblatt. Während der Ladeninhaber sich für einen Moment umwandte, um eine solche aus dem Schaufenster zu entnehmen, rissen die beiden „Käufer" die auf dem Ladentische liegenden Uhren — es waren ihrer drei — mit raschem Griff an sich und suchten dann schleunigst das Weite. Zwar wurden sie sofort verfolgt, wußten sich aber alsbald in Nebenstraßen zu verlieren, so daß es nicht gelang, einen zu erwischen; ein dritter soll vor dem Schaufenster „Schmiere" gestanden, sich aber ebenfalls zu rechter Zeit gedrückt haben. Glücklicherweise handelt es sich um nur minderwerthige Uhren, sodaß der Verlust des Eigenthümers kein so großer ist. Es sind drei egale silberne Herren-Remontoir-Uhren mit Goldrand und ovalem Bügel; sie tragen die Nummern 6522, 6524, 6525.

Ziesar, 10. Oktober. Als Seltenheit betreffs ihrer Größe wurde uns eine Zwiebel übermittelt, die das Gewicht von 470 Gramm aufweist, wohl groß genug, um eventuell Thränen damit zu erzeugen.

Magdeburg, 10. Oktober. Unter den Typhuskranken in der 6. und 8. Kompagnie der 26er ist in der Nacht zum Sonntag bereits der erste Todesfall vorgekommen. Wie verlautet soll auch in der 1. Kompagnie bereits ein Krankheitsfall gemeldet sein. Voraussichtlich wird die Kaserne am Hohepfortethor geräumt; die Truppen werden dann für einige Zeit nach Gloine überführt.

Genthin, 10. Oktober. Am 15 Oktober sollen die Eisenbahnen Genthin—Milow und Genthin—Schönhausen eröffnet werdern.

Stendal, 10. Oktober. Der Leichenvorsteher (hübscher Titel!) und Schneidermeister Arneburg hierselbst, Karlstraße wohnhaft, beging vorgestern mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit.

Vermischtes.

Ella Goltz. Bekanntlich erhebt die aus der Grünenthalschen Angelegenheit bekannte Ella Goltz den Anspruch, daß ihr die 30000 und 50000 Mk., die sie und ihr Kind von dem verstorbenen Oberfaktor zum Geschenk erhalten haben und die von Fiskus mit Beschlag belegt worden sind, wieder zurückgegeben werden. In der Angelegenheit stand gestern Vormittag abermals Termin vor dem Landgericht I zu Berlin an. Als Zeugen wurden Rechtsanwalt Henschel und Kriminalkommissar v. Beckmann vernommen. Es kam wiederum zu keiner Entscheidung, vielmehr wurde ein neuer Termin auf Montag den 20. November, anberaumt. Ella Goltz ist übrigens anderslautenden Meldungen entgegen noch nicht verheirathet, doch hat ihr jetzt ein in guter Stellung befindlicher Beamter seine Hand angeboten.

* Ein moderner Enoch Arden. Aus New-York wird den „Münch. N. N." geschrieben Im Jahre 1862 wanderte ein Mann, Platt Hodges mit Namen, aus Millas Station in Pennsylvanien nach dem Westen aus und ließ seine Frau und Kinder in der Heimath zurück. In der ersten Zeit erhielt die Familie ab und zu einen Brief von dem Ausgewanderten, doch dann ließ Hodges lange nichts mehr von sich hören. Die Frau glaubte schließlich, daß ihr Mann gestorben sei; die Ehe wurde vom Gerichte gelöst, und die Frau heirathete einen gewissen Swift. Die Gatten lebten lange Jahre in glücklicher Ehe mit einander, dann starb Swift und hinterließ seiner Frau ein hübsches Sümmchen. Inzwischen waren wieder Jahre vergangen, kein Mensch dachte mehr an den verschollenen Platt Hodges, als plötzlich vor einigen Tagen ein Greis, total heruntergekommen und in Lumpen gehüllt, im Orte auftauchte und erzählte, er sei der Platt Hodges, der im Jahre 1862 ausgewandert war, um sein Glück zu suchen. Kein Mensch kannte ihn wieder, und man glaubte schon, daß er ein Schwindler sei, als die Ehefrau ihn schließlich doch erkannte. Hodges erzählte, daß er in den 37 Jahren fast alle Staaten der amerikanischen Union durchgewandert habe, ohne das gesuchte Glück zu finden. Im letzten Frühjahr war er in Mexiko, als ihn das Heimweh packte. Auf seine Bitten ließen ihn die Eisenbahnbeamten als blinden Passagier bis New-Orleans mitfahren. Von hier begab er sich zu Fuß nach seiner Heimath, indem er unterwegs seinen Lebensunterhalt durch Betteln erwarb. Jetzt hat er alles Elend vergessen, denn seine Frau ist gar nicht betrübt über die Rückkehr ihres ersten Mannes.

* Der Kaiser als Ehestifter. Auf der Reise nach Kiautschau befindet sich gegenwärtig eine junge Dame aus Klausthal im Harz, ein Fräulein Strauch, um dort ihrem verlobten Bräutigam am Altar die Hand zum Bunde fürs Leben zu reichen. Ihr Verlobter gehörte als Matrose dem Kiautschau-Besatzungsdetachement an. Nach Vollendung seiner Dienstzeit gelang es ihm, in der jungen deutsch-chinesischen Kolonie eine Anstellung zu finden, und er bat nun seine Braut, zu ihm nach Kiautschau zu kommen, wo die Hochzeit stattfinden sollte. Fräulein Strauch war hierzu auch sofort bereit; da aber die Verhältnisse der Eltern eine so weite Reise nicht gestatteten, wandte sie sich mit einem Gesuch an den Kaiser und bat darin den Monarchen um Bewilligung der Kosten für die Ueberfahrt zu dem erwähnten Zweck. Der Kaiser ließ der jungen muthvollen Dame auch sofort einen größeren Geldbetrag aus seiner Privatschatulle übersenden, womit sie nunmehr die Reise nach ihrer zukünftigen Heimath antreten konnte.

* Die Besteigung eines Vulcans während eines Ausbruchs. Ein Londoner Blatt berichtet: Mr. A. R. Watson hat vor Kurzem den Vulcan Mauna Loa auf den Hawaii-Inseln während eines furchtbaren Ausbruches bestiegen. Die Gesellschaft bestand aus fünf Personen mit Führern und hatte Maulesel mit Mundvorrath für eine Woche bei sich. Am Abend des ersten Tages war ein Drittel des gefährlichen Aufstieges bereits vollendet und man übernachtete in einem großen Palmen- und Farrenhain. Während der ganzen aufregenden Nacht erschien die große Spitze des Mauna Loa mit ihrer rothen Feuerkuppe in unheimlicher Beleuchtung, aber es war ein wunderbares Bild, der Himmel war roth gefärbt und änderte sich in seinem Aussehen fortwährend. Watson beobachtete lange mit seinem Fernrohre die Flammen, die aus dem vielfach gespaltenen Gipfel hervorschlugen. Um Mittag des folgenden Tages beschlossen alle Mitglieder der Gesellschaft, den nördlichen Kegel des Kraters zu prüfen, nur Watson, den der südlichè mehr interessirte, trennte sich von ihnen und den Führern und schlug die entgegengesetzte Richtung ein. Nach einem beschwerlichen und gefährlichen Aufstieg gelangte er zu einem felsigen Vorgebirge. Hier ergoß sich ein breiter Lavastrom den Berg hinab, und 800 Fuß oberhalb strömte aus dem Krater geschmolzenes Gestein hervor. Watson betrachtete stundenlang diese ungeheure Mündung rollendem, fließendem, ausbrechendem Feuer, das sich den Berg entlang ergoß. Ein Dickicht von Bäumen, das vielleicht 1000 Fuß unterhalb des Stromes lag, schien wunderbarer Weise dem Angriff der Flammen zu widerstehen. Gegen Abend erhob sich Watson von seinem felsigen Sitze, um über den Gipfel des Hügel hinab zwischen der Lava hindurch zu gehen. Er glaubte zunächst, daß seine Augen zu lange auf die fließende Lava geblickt hätten und daß er jetzt überall, wohin er auch sah, einen glühenden Strom bemerkte. Während er dem Wege, den er nachher gehen mußte, den Rücken zugewandt hatte, war von dem unteren Rande des Kraters wirklich ein zweiter Strom ausgebrochen. Er eilte abwärts und war einige hundert Fuß weiter gelangt, als er zu seinem Schrecken sah, daß der zweite Lavastrom sich direct mit dem ersten vereinigte. Dadurch war ihm der Rückzug abgeschnitten, die beiden Feuerströme hemmten seine Schritte. Als er noch über die besten Mittel zur Flucht nachdachte, fiel sein Auge auf den Wald und er dachte an das der Hitze widerstehende Holz. Es fiel ihm ein, daß er als Knabe meisterhaft auf Stelzen gehen konnte. Er zog sein Taschenmesser aus der Tasche und fing an, den kleinsten Baum zu fällen. Das Holz war eine Art Eisenholz. Wenn die Klinge stumpf wurde, wetzte er sie an den Felsen. So arbeitete er die ganze Nacht, während der Feuerofen über ihm Feuer spie. Bei Tagesanbruch waren die Stelzen fertig, und er brach auf zu dem Rande des Stromes. Das Holz schwelte, aber brannte nicht, als er durch die Lava watete. Die furchtbare Hitze verursachte ihm Brandwunden an Händen und Füßen. Als er am entgegengesetzten Ende des Feuerstromes angelangt war, brach die eine verkohlte Stelze ab, aber diensteifrige Hände streckten sich ihm entgegen, hoben den ohnmächtigen Mann auf ein Maulthier und brachten ihn in Sicherheit. — Mr. Watson befindet sich noch, wie geschrieben wird, in ärztlicher Behandlung, aber seine Gesundheit bessert sich zusehends.

* Eine Engländerin bei Ohm Paul. Ueber einen Besuch mit Hindernissen beim Präsidenten Krüger schreibt eine englische Dame aus Natal: „Als ich vor einigen Monaten nach Pretoria kam, wurde ich von dem lebhaften Wunsch ergriffen, den Präsidenten Krüger zu sehen. Ich sprach also bei einer mir nahestehenden Dame aus der Verwandtschaft Krüger's vor und bat sie, mich einzuführen. „Gewiß", sagte sie, und wir gingen zu dem bescheidenen kleinen Häuschen des

---

schrecken wie ein ertappter Sünder. Ehe Trude sich recht besinnen konnte, hatte er seinen Hut ergriffen und war in dem auftretenden Alkoven verschwunden, dessen Thür hinter sich zumachend.

Dann wurde die Stubenthür geöffnet; Frieda und Tante Friederike traten ein, begleitet von dem Assessor Bergroth.

Nach der vorangegangenen Szene und bei dem unvorhergesehenen Erscheinen der feindlichen Verwandten war es kein Wunder, wenn Trude jetzt auffallend befangen vor ihnen stand.

„Meinst du noch, daß wir fehlgegangen sind?" wandte sich die Tante frohlockend zu der jungen Frau. „Siehst du die Schuld in dem erschrockenen Gesicht? so zittert nur eine Schuldige!"

Trude suchte sich zu fassen. „Was wollen Sie von mir, Tante? — was führt — —?"

Frieda trat der Ueberraschten näher. „Wenn du dich nicht ganz unglücklich machen willst, so gestehe! Noch bin ich geneigt, die Sache unter uns abzuthun, ohne deine Schande der Oeffentlichkeit preiszugeben; aber beeile dich, wenn du Nachsicht verlangst."

„Um Gotteswillen," schrie das arme Mädchen angstvoll auf, — „was sagst du da!"

„Treibe deine Frechheit nicht zum Aeußersten," rief Frieda zornig. „Bekenne, du hast mich bestohlen!"

„Barmherziger Gott," weinte Trude, und sank halb ohnmächtig in die Kniee.

„Lassen Sie mich einige Worte fragen," ersuchte der Professor, hob das Mädchen auf und führte sie zu einem Stuhl.

„Mein Fräulein, Sie haben zur Uebernahme eines Geschäftes seitens Ihres Verlobten und Ihres zukünftigen Schwagers ein Kapital von fünfzehntausend Mark hergegeben, — verhält sich dies so?"

„Ja," antwortete die Eingeschüchterte kaum hörbar.

In diesem Augenblick trat Fritz ein. Erstaunt betrachtete er einige Augenblicke die ihm fremden Personen und die schrecklich bleich gewordene Trude, dann trat er rasch an die Seite der letzteren, erfaßte ihre Hand und fragte mit gerunzelter Stirn: „Was gibt es denn hier?"

Trude sah ihren Verlobten hilfesuchend an, aber brachte kein Wort hervor.

Dagegen wehrte der Assessor die Einsprache des jungen Mannes mit einer lässigen Handbewegung zurück, und fragte das gequalte Mädchen weiter: „Sie hatten aber an verfügbarem Kapital nur zehntausend Mark, — wie gelangten Sie zu dem Mehrbetrag?"

Wie unschuldig sich auch Trude fühlte, — der Name des Herrn von Heimburg wollte ihr nicht über die Lippen kommen.

Fritz aber hatte dem allen mit großen Augen zugesehen, jetzt brach er heftig los: „Das ist mir zu viel! wie kommen Sie dazu, meine Braut wie eine Verbrecherin zu verhören."

Der Assessor winkte wieder ab. „Es wird Ihnen wohl bald klar werden, daß ich ein Recht zu solchen Fragen habe. Vorerst erwarte ich noch die Antwort Ihrer — Braut."

Trude schlug die geängstigten tieftraurigen Augen auf; sie hatte inzwischen soviel Sammlung gefunden, um mit noch bebender Stimme zu antworten:

„Herr von Heimburg bewilligte mir auf mein Ansuchen zu meinem Legat noch ein Darlehn von fünftausend Mark."

Frieda und die Tante wechselten jetzt einen überraschten und verständnisvollen Blick; auch der Assessor schaute etwas frappiert die beiden Damen an.

„Also der Herr von Heimburg selbst ist im Spiel," erklang die scharfe Stimme der Tante, — „begreift du wohl, Frieda? — Die Szene, wo du sie im Salon so zärtlich beisammen fandest, konnte uns schon Licht genug geben. Jetzt erfahren wir nun, wie gefällig sich Herr von Heimburg seinem Mündel gezeigt hat!"

Trude sank wie vernichtet zurück; Wort für Wort fiel mit erbarmungslosen Schlägen auf ihr unschuldiges Haupt.

Völlig verändert trat Fritz auf Tante Friederike zu. „Sagen Sie das noch einmal, Madame, damit ich weiß, ob ich recht gehört habe. In seinen Armen, sagten Sie, hätten Sie meine Verlobte gefunden?"

„Darauf werden wir noch zurückkommen," ergriff dafür Frieda das Wort, indem sie sich direkt an Trude wandte: — „Wo blieb der Schmuck, welcher im Wandschrank des roten Zimmers neben dem heinigen lag?"

Mit irren Blicken schaute diese um sich. Sie erlag dem gräßlichen Verdacht, den man auf sie wälzte.

„Der Schmuck?" hauchte sie vollständig verwirrt, — „wie kann ich wissen — —"

„Trudchen," rief Fritz außer sich, „sage, daß diese Weiber lügen, daß dieser Mann hier nichts zu suchen hat, und bei dem lebendigen Gott, sie fliegen alle drei zum Fenster hinaus!"

In der höchsten Verzweiflung klammerte sich Trude an den seiner kaum mächtigen Fritz. Ihre Lage war ja die schrecklichste, die ein unschuldiges edles Herz treffen konnte, wo es das Beste gewollt hatte. Hier befand sie sich den entehrendsten Beschuldigungen wehrlos gegenüber, und dicht nebenan hielt der unglückselige Mensch sich versteckt, dem sie dies alles zu verdanken hatte. Wenn sie ihn da fänden?"

„Sie lügen," flüsterte sie, „aber ich flehe dich an, Fritz, bleibe ruhig! — Ich muß mich erst sammeln, — der furchtbare Schreck hat mich verwirrt, — dann werde ich mich verteidigen!"

Fritz zitterte in höchster Erregung, nur mühsam konnte er sich bemeistern, daß er nicht auf die Tante losstürzte, die seine Trude mit höhnischem Lächeln angriffe. Da riß er sich plötzlich von seinem Weibchen los und sprang an die Thür der Kammer, hinter welcher er ein Geräusch vernommen hatte. Doch in demselben Augenblick, wo er öffnen wollte, wurde drinnen ein Riegel vorgeschoben.

„Wer ist da drin?" schrie er, seiner Sinne nicht mehr mächtig, und faßte den Drücker mit solcher Gewalt, daß er abbrach.

Die unglückliche Trude war auf den Fußboden herabgeglitten, sie sah und hörte nichts mehr.

 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-18991012015/fragment/page=0002

Präsidenten. „Warten Sie draußen", sagte meine Begleiterin, „ich will Sie zuerst drinnen anmelden." Sie klopfte, und ein Enkel des Präsidenten erschien an der Thüre. „Frau Krüger kann heute Niemanden sehen", sagte er. „Unsinn", erwiderte meine Freundin, „mich kann sie immer sehen; ich will gleich hinein und schauen, was los ist." Nach wenigen Minuten kam sie zurück. „Frau Krüger", sagte sie lächelnd, „ist bei schlechter Laune. Sie ist gerade mit dem Abstauben des Speisezimmers beschäftigt, in dem um 1 Uhr eine Versammlung der Executive abgehalten werden soll." Ich stellte mir vor, wie es sein würde, wenn die französische Präsidentin die Prachtsäle in den Champs Elisées abstauben wollte. „Ja", fuhr meine Freundin fort, „sie will keine Engländerin mehr zu Gesicht bekommen. Vor einigen Monaten hta sie nämlich ein paar englische Damen empfangen, von denen eine in ihrer Gegenwart bemerkte: „Was für eine alte Schachtel das ist!" Ihr englischsprechender Enkel war unhöflich genug, seiner Großmutter die schmeichelhafte Bemerkung zu übersetzen. Der Präsident bekommt jetzt gerade sein Essen und dann schläft er eine halbe Stunde — wir können ihn also nicht sehen." Wir gingen und ich drückte mein Bedauern über das Fehlschlagen des Besuches aus. Aber einer der beiden vor dem Hause stehenden Posten mußte mich gehört haben. Denn er rannte uns nach und schrie: „Ich will ihn für Sie herausholen" Und wirklich erschien er gleich nachher mit einem Stuhle, der auf die Veranda gestellt wurde, und dem Präsidenten. Ich wurde ihm vorgestellt. Der Präsident zeigte sich keineswegs von meinem Besuche erbaut, stieß ein paar Rauchwolken hervor und spie mir fast auf meine neuen Schuhe. Er sagte einfach „Guten Tag" und begab sich dann hastig zu seiner Executive. Ich bin nun von der verblüffenden Einfachheit seiner Manieren vollkommen überzeugt"

* Vor dem Kriege. Aus London wird geschrieben: Der aller Wahrscheinlichkeit nach zu gewärtigende Krieg in Südafrika wirft begreiflichicherweise seine düsteren Schatten über ganz England. Die Stimmung in der vornehmen Londoner Gesellschaft ist eine sehr gedrückte; jeden Tag erwarten die höheren Offiziere, nach dem Cap abgehen zu müssen. Verschiedene Trauungen, die erst auf das Ende dieses Monats festgesetzt waren und mit großem Pompe gefeiert werden sollten, sind jetzt in aller Eile und Stille vollzogen worden. Eine dieser Hochzeiten war die Tochter Lord Rothschilds mit Leutnant Clive Behrens. Die feierliche Ceremonie fand in der neuen Westend-Synagoge statt. Das große Publikum erhielt, wie es sonst bei derartigen Gelegenheiten üblich ist, keinen Zutritt zu dem Tempel, der ausschließlich für die Hochzeitsgäste reservirt blieb. Zu den sechs Brautjungfern der Honourable Evelina Rothschild gehörte auch Lady Sybil Primrose, die älteste Tochter des Ex-Premierministers Lord Rosebery, den man nebst andern hohen Persönlichkeiten unter den Geladenen bemerken konnte. Die junge Mrs. Behrens ist fest entschlossen, den ihr eben angetrauten Gatten nicht allein nach dem Schauplatz des drohenden Krieges abreisen zu lassen. Falls er wirklich die Ordre erhalten sollte, begleitet sie ihn nach Afrika. Sehr beschleunigt worden ist auch die Hochzeit der in fashionablen Kreisen bekannten und beliebten Miß Cecile Scoones mit Major Hathaway, der gleichfalls darauf rechnen muß, in den nächsten Wochen nach Natal abberufen zu werden. Die Trauung erfolgte in der St. Augustines-Kirche im Beisein von den Angehörigen und wenigen intimen Bekannten des Brautpaares. Das kleine, aber auserlesene Hochzeitsdiner verlief fast so still wie ein Begräbnißmahl. Die Aussicht auf eine rahe bevorstehende Trennung liegt überall wie ein Alp auf den Gemüthern. Am meisten haben unter diesen Umständen wohl die Kaufleute zu leiden, bei denen manche schon eingegangene Bestellung wieder rückgängig gemacht werden mußte. Um sich für die Verluste einigermaßen schadlos zu halten, preisen die Inhaber der verschiedenen Waarenmagazine jetzt die mannigfaltigsten Gegenstände und Kleidungsstücke an, die sich vortrefflich für den Gebrauch im Burenlande eignen sollen. Ein unternehmender Damenschneider empfiehlt mit großer Reclame ein ganz amazonenartiges Costüm, dem er die Bezeichnung „Scullery Cloth for thee Trannvaal" gegeben hat. Der dazu zur Verwendung kommende Stoff ist ein flachsartiges, eigenthümliches Gewebe von bräunlicher Farbe, leicht und porös, dabei absolut staub- und wasserdicht. Das aus fußfreiem Rocke und seschem Jaquet bestehende Costüm hat bereits bei Damen, die keine Veranlassung haben, nach dem kriegsbedrohten Süden des dunklen Erdtheils zu gehen, Anklang gefunden. Wie wenig das schwache Geschlecht vor den Gefahren zurückschreckt, denen es in Afrika ausgesetzt sein dürfte, beweist die Thatsache, daß eine große Anzahl Frauen und Mädchen aus den besten Ständen von der Gesellschaft des Rothen Kreuzes als Pflegerinnen sich haben anwerben lassen. Noch weit größer ist die Zahl derer, die wohl den guten Willen, aber nicht die Qualification zu einem so schweren Berufe haben.

Briefkasten der Redaction.

Franziska. Die gewünschten Reime lauten:

Die Visitenkarte.

Visitenkarten sind bequem
Und oft im Leben angenehm.

Wer danken will, schreibt drauf p. r.
Das heißt auf deutsch ich danke sehr.

Thut Dir das Leid des Andern weh,
Schreibst auf die Karte Du p. c.

Der Glückwunsch, was er auch betreff,
Er lautet einfach nur p. f.

Willst ferner sagen Du Adieu,
So schreibst Du einfach p. p. c.

Bringst einen Fremden Du ins Haus,
So drückst Du es durch p. p. aus.

Und in der Kart ein Eselsohr
Bedeutet: Ich „Ich sprach selber vor."

Letzte Nachrichten.

London, 11. Okt. Die „Times" erfährt, die Antwort Großbritanniens auf das Ultimatum der Südafrikanischen Republiken werde lediglich kurz das Bedauern ausdrücken, daß Krüger einen so ernsten Schritt gethan habe, und ferner besagen, die britische Regierung habe zur Zeit dem Präsidenten Krüger nichts weiter mitzutheilen.

— Kapstadt, 10. Oktober. Den „South African News" ist ein Telegramm aus Pretoria zugegangen, in dem es heißt, General Joubert habe die verschiedenen Burenlager angewiesen sich für den sofortigen Vormarsch bereit zu halten.

Marktberichte.

Gommern, 10. Oktober. Landweizen 144—148 M. Weißweizen — — Mk. glatter englischer Weizen 144—146 Mk. Rauhweizen — Mk. Roggen 144—148 M Chevaliergerste — M. Landgerste 130—135 M. Futtergerste 115—120 M. Hafer 130—135 M. für 1000 kg.

Magdeburg, 9. Oktober. Weizen, Shiriff 147—151 M. Rauhweizen 140—144 M., Roggen 149—153. M Gerste feinste 142—152 M. mittlere 152 — M. Braugerste M. — Landgerste —— bis — M. Futtergerste — bis — 15 Hafer 9—14 M.

Magdeburg, 10. Oktober. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auf trieb 108 Rinder einschl. 23 Bullen, 199 Kälber 199 Schafvieh 2c., 1027 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen a vollfleischige 33—35 M. b. junge fleischige 30—32 M. c. mäßig gut genährte 28—30 M. c gering genährte 26—28 M. Bullen: a. vollfleischige 29—31 M., b. mäßig bis gut genährte 27—29 M. c. gering genährte 24—26 M. Färsen u. Kühe a. vollfleischige Färse — — —b. vollfleischige Kühe 27—28 M., c. ausgemästete Kühe 25—26 Mk., d. mäßig genährte 23—24 M., e. gering genährte 20—22 M. Kälber a. feinste Mast- 43—48 b. mittlere 36—42 M., c. geringe 27—35 M., Schafe: a. Mastlämmer und jüngere Masthammel 29—31 M., b. ältere Masthammel 26—28 M., c. mäßig genährte 20—25 M. Schweiner a. vollfleischige 50,— M., b. fleischige 48—49 Mark c. gering entwickelte 47—48 M., d. Sauen und Eber 40—43 M. bei 40—50 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara Sauen und Eber mit 20% Tara, Ueberstand 35 Rinder, 40 Schafe, 120 Schweine.

Zerbst, 10. Oktober. Marktpreise auf dem heutigen Wochenmarkte 1 Stück Butter 58—65 Pfg 1 Mandel Eier 100 Pfg. 1 Ctr. Kartoffeln 2,00—2,25 Mk., 1 Gans 3.00 Mk, 1 Ente 2,00—2,25 Mk. 1 junges Huhn 1,00 Mk 1 junger Hahn 1,50 Pfg. 1 Paar junge Tauben 60—65 Pfg.

Wetterberichte.

Voraussichtl. Witterung am 12. Okt. Theils heiteres, theils nebliges oder wolkiges, etwas wärmeres Wetter, keine oder unbedeutende Niederschläge.

Voraussichtl. Witterung am 13. Okt. Zeitweise heiteres, vielfach nebliges oder wolkiges, meist trockenes, zunächst in der Temperatur wenig verändertes Wetter. Später kühler werdend.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospektus der Landwirthschafts- und Gartenbauschule zu Zerbst bei. Wir machen die interessirten Kreise hierdurch noch besonders auf die bewährte Anstalt aufmerksam.

Zucker ist ein billiges Nahrungsmittel
denn er hat hohen Nährwerth.

Unserem Kassenrendanten des Gesangvereins „Eintracht" zu seinem Geburtstage ein
donnerndes Lebe Hoch.
Gesangverein „Eintracht"

Linoleum-Läufer von 75 Pfg. an pro Meter.
Linoleum-Teppiche von 4,50 M. an in prachtvollen Mustern zum Auslegen ganz. Räume, 2 Mtr. breit, von 1,20 Mark an per □-Meter.
Linoleum-Reste zu reduzirten Preisen
Hugo Nehab,
Special-Geschäft für Gummiwaaren, Wachstuche und Linoleum,
Magdeburg,
Johannisbergstr. 2,
am Alten Markt,
gegenüber den Rathhaus colonaden.

Einen Enkel
sucht, p. sofort oder zu Weihnachten
Wilh. Kurthmann
Pretzien.

Frauenschutz,
ärztlich warm empfohlen, absolut sicher, versendet frco. 1 Dtz. M. 2.00, Nachn. discret Aesculap-Drogerie, Halle a. S

Die Geburt eines Knaben beehren sich anzuzeigen
Gommern, d. 10. Okt. 99.
C. Barheine u. Frau
geb. Adami.

Magdeburg.
Nur 11, Tischlerbrücke
Empfehle
zu den denkbar billigsten Preisen
meine reichhaltig sortirten Läger
Möbel und Polsterwaaren
Kleiderschränke 20, 28 u. 35 M.
Vertiows 28, 35 u. 50 M.
Pfeilerschränke 19, 24 u. 28 M.
Pfeilerspiegel 8½, 11—18 M.
Trumeaux 39, 45 - 80 M.
Schreibtische 55, 65—85 M.
Buffets 125—185 M.
Rippdivans 25, 30—40 M.
Plüschdivans 48, 55 u. 60 M.
Taschendivans 60, 70 u. 85 M
Perserdivans 75 und 85 M.
Plüschgarnituren 85—175 M.
Bettstellen mit Matratzen
für nur 20, 24, 28 u. 35 Mk.
Küchenschr., Anricht. u. Stühle.
Eigene Polsterwerkstatt.
Max Krümmel,
Tischlerbrücke 11, 1. Et.
— Kein Laden, —
daher wie bekannt spottbillig.

Obstbauverein.
Die Obstausstellung findet Dienstag Abends im „Deutschen Hause" statt.

Hôtel Kaiser hof
An der Ulrichskirche **Magdeburg** 3 Minuten vom Bahnhof
Inhaber F. Wiedemann.
Einem hochgeschätzten Publikum die ergebene Mittheilung, daß am 1. Juli cr. das vollständig renovirte
Hotel verbunden mit **Restaurant**
in meinen Besitz übergegangen ist u. halte dasselbe bestens empfehle c.
Anerkannt vorzügliche Küche. ff. Weine u. Biere.
Stallungen für 40 Pferde.

P. P.
Einem verehrten Publikum von Leitzkau und Umgegend mache ich hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich vom heutigen Tage ab das seit 50 Jahren bestehende
Material-, Kolonial-, Kurzwaaren-, Spirituosen- und Farbewaaren-Geschäft
des Herrn **Chr. Frede** in **Leitzkau** käuflich übernommen habe. Es wird mein aufrichtiges Bestreben sein, alle mich Beehrenden aufs Beste zu bedienen und nur stets mit guten und preiswerthen Waaren aufzuwarten. Indem ich mein Unternehmen gütigst zu unterstützen bitte, zeichne
mit größter Hochachtung
Adolf Schulze.
Leitzkau, den 1. Oktober 1899.

Magdeburger Verein für Landwirthschaft und landwirthschaftliches Maschinenwesen.
Magdeburg, Kaiserstr. 86.
Ausstellung u. Verkaufsstelle sämmtlicher landwirthschaftlicher Maschinen, Geräthe und kleinen Bedarfsartikel gegen hohen Rabatt.
Prompte Vrrsaendt. Volle Garantie.

Schutzmarke.
Wenn alle angewandten Mittel
gegen
Magenleiden, Nervosität Gicht u. Rheumatismus, Hämorrhoidal-Nieren- u. Harnleiden
erfolglos
versuche man Stühlers ges. gesch.
Wacholin!
Erfolge anerkannt hervorragend!
Zu beziehen in Original- (¼ Ltr.) Flaschen á **Mk. 4.**— gegen Nachn. od. vorher. Einsend. des Betr. vom Gen.-Vertr. **Oscar Bernhardt, Magdeburg.**

20 000 Pracht-Betten
wurden vers., ein Beweis wie beliebt m. neuen Betten sind. Ober-, Unterbett und Kissen, reichlich mit weich. Bettfed. gef. auf 12½ M., prachtv. Hotelbetten nur 17½ M., Herrschafts-Betten, rot rosa Cöper, sehr empfehlensw., nur 22½ Mk. Bettfedern sehr leicht Pfd. 45, 85, 110 Pfg. Halbdaunen Mk. 1.85, 2,50, feinste 3 M. Streng reelle Bedien. Muster u. Preisliste gratis. Nichtpass. zahle vollen Betrag retour.
A. Kirschberg Magdeburg
Eckladen links im City Hotel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-18991012015/fragment/page=0003

Die Packung

hat den Zweck, einer Waare das appetitliche Ansehen, das Aroma zu bewahren, sie vor Feuchtigkeit, Fälschungen u. s. w. zu schützen. Aus diesem Grunde kommt auch der patentirte Kathreiners Kneipp-Malzkaffee mit seinem feinen Bohnenkaffeegeruch und Geschmack niemals lose, sondern nur in plombirten Packeten zum Verkaufe.

Zwangs-Innung für das Dachdecker-Handwerk zu Magdeburg.

Alle diejenigen Personen, welche im Stadtkreis Magdeburg und in den Kreisen Jerichow 1, Calbe, Wanzleben, Wolmirstedt und Neuhaldensleben das Dachdecker-Handwerk selbstständig betreiben und in der Regel Gesellen oder Lehrlinge beschäftigen, werden zu einer Versammlung am **Sonntag den 22. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr** in der **„Reichskrone"**, Jacobsstraße 42 (Eingang Peterstraße) hierdurch eingeladen.

Tages-Ordnung:
1. Wahl eines Obermeisters
2. Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder.
3. Wahl von Ausschußmitgliedern.

Im Auftrage: **R. Strube.**

Gewinne
der
Königsberger Thiergarten-Lotterie
— Ziehung 28. Oktober cr. —

74 erstklassige Herren- und Damen-Fahrräder, Ankaufspreis 19500 Mark, sowie

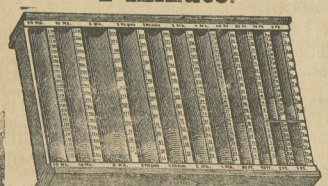
1 Gewinn i. W. v.	8000 Mk.	20 Gewinne a	50 Mk.
1 „ „ „ „	4000 „	126 „ „	20 „
1 „ „ „ „	2000 „	184 „ „	10 „
1 „ „ „ „	1000 „	1684 „ „	5 „
2 Gewinne a „ „	500 „		
6 „ „ „ „	150 „	Zus. 2100 Gew.	= 50180 M.

Sämmtliche Gewinne bestehen aus soliden, leicht verwerthbaren Gold- und Silbergegenständen und 74 erstklassigen Herren- u. Damen-Fahrrädern.

Loose à 1 Mk. **11 Loose 10 Mk.**, Loosporto u. Gewinnliste nach auswärts 30 Pf. extra, empfiehlt die Generalagentur von

Leo Wolff, Königsberg i. Pr., sowie hier die Buchhandlung von **Nesemann & Fritzsche.**

Stiebels Geld-Zähl-Cassette
zählt jeden Cassenbestand in 1 Minute.



Sehr bequem und sicher im Geldverkehr.
Jede Geldsorte liegt in einer besonderen Rille und mittelst angebrachter Zählskala kann der Cassenbestand ohne Weiteres abgelesen werden.

Cassetten ohne Papiergeldraum.
Nr. 14c für kleine Cassen, 26 : 19 : 6 cm Mk. 5.—
Nr. 14b für mittlere Cassen, 30 : 22 : 6 cm Mk. 6.50
Nr. 14a für größere Cassen, 42 : 28 : 7 cm Mk. 7.50
Cassetten mit Papiergeldraum.
Nr. 9 für kleine Cassen, 30 : 26 : 7 cm Mk. 5.50
Nr. 10 für mittlere Cassen 34 : 29 : 8 cm Mk. 7.50
Cassetten mit Deckel, Schloß und Papiergeldraum.
Nr. 12 für mittlere Cassen, 32 : 23 : 9 cm Mk. 13.50
Nr. 13 für große Cassen, 42 : 25 : 10 cm Mk. 15.—
Zu beziehen durch die **Buchhandlung** von
Nesemann & Fritzsche,
Gommern.

Seemann's Brautfahrt

Walhalla-Magdeburg.
Apfelstraße 12.
Täglich
— **Abends 8 Uhr** —
Große Specialitäten-Vorstellung.
Ende der Vorstellung gegen 1/2 11 Uhr.

---

ff. Weine
kauft man am billigsten bei
H. O. Goll, Magdeburg,
Viktoriastraße 9, dicht am Bahnh.
ff. Roth- u. Weißweine, Flasche von 60 Pfg. an.
Portwein, Sherry, Madeira 1,20, Cognak 1,20, Sekt 1,—, b. 1,75

Zuckerrüben.
Im Auftrage der Zuckerfabrik Klein-Wanzleben ersuche meine verehrten Lieferanten mit Anlieferung der für Herbst cr. abgeschlossenen Rüben recht bald zu beginnen, und bitte gleichzeitig um vorherige Anmeldung des täglich zu liefernden Quantums.

Friedrich Ruthe.

Eine Dreschmaschine
(Breitdrescher) steht zum Verkauf in der **Schloßmühle, Gommern.**

Theater in Gommern
Im Saale des Schützenhauses.
Donnerstag, den 12. Oktober 1899
Auf allgemeines Verlangen
Drei Paar Schuhe.
Große Posse mit Gesang in 3 Akten und einem Vorspiel.
Musik unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors **Kupfahl.**
Alles Nähere die Tageszettel.
Da mein Hiersein nur von kurzer Dauer sein wird, so ersuche ich ein geehrtes kunstsinniges Publikum von Gommern und Umgegend, mich recht zahlreich beehren zu wollen und wird es mein Bestreben sein, durch Aufführung nur guter Stücke den geehrten Herrschaften recht angenehme Abende zu verschaffen.
Hochachtungsvoll
Julie von der Osten
Direktorin.

Wohnungsveränderung!
Robert Eschert wohnt jetzt: Magdeburg, Breiteweg 159 I.
Eing.: Unterm Ulrichsbogen, — neben der Hofapotheke. —
Atelier für **künstl. Zähne,** — Plomben, Zahnoperationen. —

Ein grauer Wolfspitz,
auf den Namen Minko hörend, ist vom Sonntag zum Montag **entlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben bei
Jacob, Carlsb

Königs Kursbuch,
neueste Ausgabe,
zu haben bei
Nesemann & Fritzsche.

Fohlen-Verkauf.

Zu dem bevorstehenden Pferdemarkt zu **Zerbst** halte ich vom **14. d. Mts.** ab im
„Gasthof zum goldenen Anker" in Zerbst
50 Stück der besten 1 1/2- und 2 1/2 jährigen Acker- und Luxus-Fohlen
zum Verkauf.
Herm. Lachs, Gr.-Salze.

Direkter Einkauf ist der billigste!
Wovon lebt der Agent? Vom Schweiße des Landwirths!
Bevor Sie einen Kartoffeldämpfer kaufen, fordern Sie Preisliste mit Zeugnissen vom Maschinenfabrikant
H. R. Leichsenring, Schönebeck a. E.
Sie erhalten: **Einen Dämpfer auf Probe, erheblichen Rabatt und Garantie für tadelloses Futter.**
Zur Besichtigung der versch. Arten und Größen wird eingeladen.

Frauen und Mädchen
benützen zur Erfrischung, Verschönerung u. Verjüngung ihres Teints nur
Grolich's Heublumen-Seife
aus dem Extrakte der vom Pfar. Kneipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt.
Preis 50 Pfg.

Was ist Feraxolin?
Feraxolin entfernt Wein-, Kaffee-, Fett-, Tinten-, als auch Harzflecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen.
Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist gesetzlich geschützt. Preis einer neuartigen Metallhülse 35 und 60 Pfg.

Engros durch die
„Engeldroguerie" von Johann Grolich,
k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn, in Mähren.
In Gommern bei G. Pfeiffer, Breitestrasse.

Die zwei Waisen

Dem Dirigenten Krone zu seinem jährigen Stiftungsfeste ein
Lebe Hoch.
Gesangverein „Eintracht"

Aufgebot.
Von dem hiesigen Erbschaftsamte, vertreten durch den hiesigen Rechtsanwalt Dr. jur. Otto Meier, ist in nachstehenden Nachlaßsachen der Erlaß eines Collectiv-Aufgebots beantragt:
1—16 . . . . . .
17) Am 27. Januar 1899 wurde hierselbst der in Plötzky geborene Barbier Conrad Heinrich Lenze todt aufgefunden.
Vier Kinder des Erblassers haben am 10. bezw. 14. Februar 1899 dem Amtsgericht Hamburg erklärt, den Nachlaß mit der Rechtswohlthat des Inventars anzutreten.
18—20 . . . . . .
Es wird das beantragte Aufgebot dahin erlassen:
Es werden
1. Alle, welche an die vorgenannten Verlassenschaften Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, und
2. alle Diejenigen, welche der Umschreibungsbefugniß des Erbschaftsamtes widersprechen wollen, hiermit aufgefordert, ihre Ans- und Widersprüche bei der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Poststraße 19, 2. Stock, Zimmer Nr. 51, spätestens aber in dem auf
Mittwoch, 29. November 1899,
Vormittags 11 Uhr,
anberaumten Aufgebotstermin, im Justizgebäude, Dammthorstraße 10, Parterre links, Zimmer Nr. 7 anzumelden und war Auswärtige thunlichst unter Bestellung eines hiesigen Zustellungsbevollmächtigten — bei Strafe des Ausschlusses, und zur Sache 9, 12, 15, 17, 18, und 19 unter dem Rechtsnachtheil, daß die nicht angemeldeten Ansprüche gegen die Benificialerben nicht geltend gemacht werden können.
Hamburg, den 4. Oktober 1899.
Das Amtsgericht Hamburg
Abtheilung für Aufgebotssachen.
gez. **Tesdorpf**, Dr.
Oberamtsrichter.
Veröffentlicht
Ude, Gerichtsschreiber.

Magdeburg.
Vom großen Abbruch
Lüneburgerstraße 8—9
(Bürgergarten)
sind noch sehr preiswerth zu verkaufen: 3000 Stück Gartenstühle, 1000 Stück Gartentische, mehrere gute Saal-Tische und Stühle, 1 Musik-Orchester, 1 Pavillon (4 1/2 Mtr. im □), Kegelbahn, mehrere Veranden u. 5 verschließbare Gartenlauben, 1 Tanzsaal und 1 Billardzimmer aus Fachwerk, 69 hochf. Gas-Kandelaber, 4 hochf. Gaskronen, sowie die gesammte Gaseinrichtung einschl. Gasarme, 2 Brunnen, ferner 250 Stück Deckelseidel, 1000 Stück Seidel à 0,3 und 0,4 Liter Inhalt, diverses Küchengeschirr, 1 franz. Billard, 1 Bierdruckapparat, 1 Flaschenzug, 1 Buffettisch mit eich. Platte, 1 Buffetschrank, 1 transportabler sehr gut erhaltener großer Kochherd, 1 Saalofen etc.

Die zwei Waisen

Seemann's Brautfahrt

---

36 Ferkel
zu verkaufen
Northe, Donnigkow.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-18991012015/fragment/page=0004

Die Landwirtschafts-Schule und Gartenbau-Schule

zu Zerbst,

unter Oberaufsicht der Herzogl. Regierung, Abteilung für Schulwesen, in Dessau stehend, hat sich zur Aufgabe gestellt, ihren Zöglingen nach jeder Richtung eine gediegene Ausbildung für ihren Beruf zu geben und sie zu befähigen, den in der Jetztzeit so schweren Kampf um die Existenz mit Erfolg aufzunehmen und durchzuführen.

Zu diesem Zwecke sind in den Lehrplan alle wünschenswerten Fächer aufgenommen. Die landwirtschaftlichen und gärtnerischen Unterrichtsgegenstände finden selbstverständlich in erster Linie gründliche Behandlung.

Für tüchtige Lehrkräfte ist bestens gesorgt. Es wirken an der Anstalt folgende Lehrer: Direktor Fuest, Lehrer für Landwirtschaft und Naturwissenschaften; Gartenbaulehrer Kunze; Kreistierarzt Haas; Lehrer Horn; Lehrer Linguer.

Zur Unterstützung des Unterrichts dienen ein chemisches Laboratorium, ein physikalisches Kabinet, eine musterhafte Lehrmittelsammlung und eine reichhaltige Fachbibliothek. Versuchsfeld, Schulgarten und Ausflüge in landwirtschaftliche und gärtnerische Betriebe greifen helfend ein und unterhalten eine stetige Verbindung zwischen Schule und Praxis.

Ein Schülerverein und ein Verein ehemaliger Schüler suchen die Ausbildung zu vervollkommnen und abzurunden.

Besonders hervorzuheben ist auch noch die überaus glückliche Lage von Zerbst in landwirtschaftlicher und gärtnerischer Hinsicht. Auch die Wohnungsverhältnisse sind günstig.

Das Schulgeld beträgt für das Winterhalbjahr 50 Mark, für das Sommerhalbjahr 30 Mark. Würdigen und bedürftigen Schülern kann auf Beschluß des Kuratoriums in einzelnen Fällen ein ganzer oder teilweiser Erlaß des Schulgeldes bewilligt werden. Schüler aus dem Kreise Zerbst können noch in den Genuß von 2 Stipendien gelangen, welche der Kreistag in dankenswerter Weise gestiftet hat. Die Kosten des Schulbesuches sind also keine hohen.

Aber, so sagt man, der Sohn ist in der Wirtschaft nicht zu entbehren, da Arbeiter nur schwer zu haben sind. Gewiß sind die Arbeiterverhältnisse heute nicht erfreulicher Natur, so daß es manchem Landwirt in der That schwer fällt, auf die Hülfe des Sohnes verzichten zu müssen; indessen man bedenke wohl, daß das Beste, was Eltern ihren Kindern mitgeben können, eine gute, gründliche Ausbildung und Erziehung ist. Zu diesem Zwecke muß schon ein Opfer gebracht werden. Wenn der Sohn zum Militär einberufen wird, dann muß die Wirtschaft geführt werden ohne ihn; sollte es nicht auch gehen, wenn es sich um das Wichtigste, um die Vorbildung des jungen Mannes für seinen späteren Beruf handelt? Bei einigermaßen gutem Willen doch sicherlich, zumal das Winterhalbjahr erst beginnt nach Beendigung der Hauptarbeiten und geschlossen wird vor Beginn der Frühjahrsbestellung. „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg."

Was unsere Anstalt will und kann, das hat sie bisher gezeigt; sie hat angestrengt gearbeitet, sie steht, wie es überall anerkannt wird, auf der Höhe der Zeit und hat sich daher einen guten Ruf errungen. Die bisherigen Schülerzahlen sind ein Beweis mit dafür.

Im Jahre 1896/97 besuchten 19 Schüler die Anstalt.
" " 1897/98 " 24 " " "
" " 1898/99 " 31 " " "

Die Schülerzahl ist also ständig gestiegen.

Die erste Aufgabe unserer Schule ist es, die auf der Volksschule erworbenen Kenntnisse zu befestigen und weiter auszubauen. Das Deutsche steht naturgemäß obenan; ist es doch auch für den Landwirt und Gärtner heutzutage von großer Wichtigkeit, im Anfertigen von Geschäftsaufsätzen und Geschäftsbriefen geübt zu sein. Rechnen und Buchführung sind nicht minder wichtig. Man kann mit Fug und Recht behaupten, daß die Unternehmungen vieler Landwirte bloß deshalb nicht von Erfolg begleitet sind, weil diese nicht rechnen können. Für das landwirtschaftliche Rechnen genügt keineswegs nur ein gewandtes Umgehen mit den Zahlen in den gewöhnlichen Rechnungsarten, sondern der Landwirt muß auch berechnen können. Hierzu soll unsere Anstalt dem Schüler Anleitung geben. Sie soll ihm an zahlreichen Beispielen aus den verschiedensten Zweigen unserer Landwirtschaft klar machen, wie notwendig es ist, für jeden Wirtschaftsbetrieb und für die Uebernahme einer ganzen Wirtschaft die Wahrscheinlichkeit im Erfolge einigermaßen voraus zu berechnen und wie diese Vorausberechnung auszuführen ist. Natürlich ist dabei eine gute Buchführung — leider ist diese jedoch in unseren Wirtschaften bisher sehr selten zu finden — nicht zu entbehren, sie muß dem Rechnen und Berechnen als Grundlage dienen.

Sieht man schon bei den vorbereitenden Fächern — zu denen auch noch Raumlehre, Feldmessen, Zeichnen, Volkswirtschaftslehre und Verwaltungslehre als nicht minder wichtige Gegenstände gehören —, daß sie in einer Landwirtschaftsschule so weit als möglich mit Bezug auf die Landwirtschaft, das praktische Leben gelehrt werden, so ist dies viel mehr der Fall bei der Lehre von den Naturwissenschaften. Nur zu oft hört man von Seiten unserer Landwirte, deren Söhne doch nach Abgang von der Schule den Pflug selbst wieder führen sollen, den Vorwurf erheben: „Wozu braucht denn mein Junge Botanik, Chemie, Zoologie, er soll doch kein Gelehrter werden?" Nein, aber der junge Mann muß die hauptsächlichsten Grundzüge und Gesetze dieser Wissenschaften kennen, wenn er überhaupt im stande sein soll, die Landwirtschaft rationell betreiben zu können. Wie soll er denn die Düngerlehre verstehen können, wenn er nicht die dahin einschlagenden Gesetze der Chemie, wenn er nicht die Wachstumsbedingungen der Pflanzen kennt? Wie soll er verstehen können, worauf es bei der Fütterungslehre ankommt, wenn er keine Kenntnis über den Tierkörper, namentlich hinsichtlich der Verdauung und Stoffbildung, besitzt, wenn er nicht die Zusammensetzung der Pflanzen, wie überhaupt der Futterstoffe kennt? So ließen sich noch viele Beispiele anführen, die darthun, wie innig die Naturwissenschaften mit den Vorgängen in unserer Landwirtschaft zusammenhängen.

Die Naturwissenschaften werden selbstverständlich nur so weit, wie es für das Verständnis erforderlich ist, in unserer Schule gelehrt. Bei der Kürze der Zeit kann auch nicht das ganze große Gebiet unserer Landwirtschaftslehre nach allen Richtungen hin genau durchgenommen werden. Daher gilt es hier, eine sorgfältige Auswahl des Wichtigsten zu treffen, natürlich immer mit möglichster Rücksicht auf die praktischen Verhältnisse und die Wirtschaftsverhältnisse, denen die Schüler entstammen.

Vor allem wird dem Schüler eine gründliche Unterweisung in der Behandlung und Bearbeitung des Bodens, in der Ausführung der Saat, namentlich in Düngerlehre, in Anbau, Pflege und Ernte der wichtigsten Getreidearten, Hackfrüchte und Futterpflanzen zu teil.

In Tierzucht wird besonders Gewicht auf allgemeine Züchtungs- und Fütterungslehre, mit besonderer Rücksicht auf Pferde-, Schweine- und Rindviehzucht, wie auf Milchwirtschaft gelegt.

In Betriebslehre wird hauptsächlich erstrebt, den Schüler auf die zweckmäßigste Einrichtung des landwirtschaftlichen Betriebes unter den verschiedenen wirtschaftlichen, klimatischen und Bodenverhältnissen hinzuweisen, wobei besonders die leitenden Grundsätze des Fruchtwechsels und die Bedeutung desselben hervorgehoben werden.

Auch in Obst- und Gartenbau, dessen hohe Bedeutung für die Landwirtschaft man höheren Orts immer mehr einsieht, der aber in unseren Gegenden noch arg vernachlässigt ist, wird unterrichtet. Der Unterricht ist ein theoretischer und praktischer, er wird erteilt durch einen besonderen Fachlehrer.

Die Tierheilkunde, welche von einem beamteten Tierarzt gelehrt wird, hat sich in erster Linie auf Gesundheitspflege zu beschränken; der Landwirt soll vor allem lernen, wie er sein Vieh gesund erhält. Ferner werden Hufbeschlag, Geburtshülfe, sodann die gesetzlichen Bestimmungen bei Kauf und Verkauf von Tieren, Seuchensymptomen und Anzeigepflichten bei Seuchen und ansteckenden Krankheiten gebührend berücksichtigt.

Vorbezeichnetes Pensum kann sich auch der nur mittelmäßig begabte Schüler, wenn er nur fortgesetzt fleißig und aufmerksam ist, in zwei Jahren bezw. Halbjahren recht gut aneignen; für Schüler mit guter Vorbildung, eventuell mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst, genügt schon ein halbes Jahr, da sie dann von dem Unterrichte in den Elementarfächern befreit werden.

Damit soll zwar nicht gesagt sein, daß der nach dem Schulbesuche in seinen Beruf neu eintretende oder zurückkehrende junge Landwirt nun über alles ihm nöthige Wissen und Können verfüge. Nein, nachdem er das Schulpensum in sich aufgenommen und dadurch landwirtschaftlich denken gelernt hat, soll er das Gehörte erst gründlich verarbeiten und praktisch anwenden lernen. Auch das erfordert ernste und andauernde Anspannung seiner Geisteskräfte; aber es wird ihm jetzt mit weit größerer Sicherheit gelingen, in seinen Ausführungen für die mannigfachsten Verhältnisse das Richtige zu treffen. Die Landwirtschaft ist nun einmal keine Maschine.

Will es der Landwirt, und zumal unter jetzigen schwierigen Verhältnissen, zu etwas bringen, so muß er denken, er muß rechnen, berechnen und aus dem alten Schlendrian herausgehen, so schwer es ihm auch werden sollte. Er darf seine Wirtschaft nicht in der alten Weise weiter betreiben, nur weil sie sein Vater oder sein Großvater so betrieben haben; auch der Landwirt muß mit der Zeit fortschreiten. Was unter früheren Verhältnissen gut ja sehr gut war, ist bei der heutigen Sachlage oft sehr verkehrt und falsch. Damit aber der kleinere und mittlere Landwirt mit der Zeit und den Errungenschaften auf seinem Gebiete fortschreiten kann, muß er sich und seinen Söhnen eine bessere wirtschaftliche Bildung verschaffen, er muß sie in stand setzen, auch wirklich besser und zweckmäßiger wirtschaften zu können.

Dies zu erreichen, bietet die Landwirtschaftsschule zu Zerbst den jungen Landwirten gute Gelegenheit. Die Unterrichtsdauer ist eine verhältnismäßig kurze, nur 1—2 Jahre, je nach der Vorbildung, so daß die jungen Leute nicht zu lange der Wirtschaft entzogen werden, und dann gestattet die Einrichtung der Schule, dieselbe in zwei aufeinanderfolgenden Winterhalbjahren durchzumachen. Das letztere ist namentlich für diejenigen jungen Landwirte von hohem Wert, die im Sommer in der Wirtschaft nicht abkommen können, sondern tüchtig mitarbeiten müssen, während ihre Arbeitskraft im Winter eher entbehrt werden kann.

Wenn es nur irgend die Verhältnisse gestatten, soll sich der Vater ja nicht besinnen, dem Sohne den Nutzen unserer Anstalt zu gute kommen zu lassen. Das Geld, welches er hierfür ausgiebt, trägt hohe Zinsen.

Die guten Zeiten, wo der Landmann nur das Saatkorn auszustreuen hatte, sind vorbei; heute heißt es, eintreten in den Kampf und alle Kräfte zusammennehmen! Dazu gehört verständiges und zweckmäßiges Wirtschaften, und das kann nur auf gewisser Wissensgrundlage geschehen. Die Söhne sind jetzt noch zu jung, um den Vorteil, der ihnen beim Besuch unserer landwirtschaftlichen Fachschule erwächst, einsehen zu können; da ist es Pflicht der Väter, für sie zu denken und zu handeln und sie zum Besuch unserer landwirtschaftlichen Schule anzuregen. Würden ihnen die Söhne nicht später, wenn sie ein Einsehen in ihre Lage gewinnen, mit Recht den schweren Vorwurf machen können, daß ihnen die unentbehrliche Fachbildung für ihren Beruf versagt geblieben ist?

Aber nicht nur an die Väter richten wir die ernste Mahnung, ihre noch unerwachsenen Söhne zum Besuch unserer aufs beste eingerichteten Schule anzuhalten, sondern wir wenden uns auch an die erwachsenen jungen Leute selbst, welche schon mehrere Jahre in der Wirtschaft thätig gewesen sind. Grade sie werden oft fühlen, wie viel ihnen fehlt, um zweckmäßig wirtschaften zu können; sie haben wohl das Bestreben, sich klar zu machen, wie die Verrichtungen am zweckmäßigsten in der Wirtschaft auszuführen sind, und warum eine Arbeit so oder so vorzunehmen ist; aber die Schlüssel zu diesem Bessermachen und zu diesen Erklärungen, die Kenntnisse der naturwissenschaftlichen und volkswirtschaftlichen Gesetze, fehlen ihnen. An sie ergeht die Warnung, nicht die Gelegenheit vorübergehen zu lassen, sich besseres Wissen, die Grundlage zum rationellen Wirtschaften, anzueignen und nicht etwa zu glauben, sie wären zum Besuch einer Fachschule zu alt. Im Gegenteil, die längere Erfahrung in der Praxis macht sie erst recht geschickt, nach Kenntnis der wichtigsten Gesetze in Volkswirtschaftslehre, Botanik, Chemie, Zoologie, Physik etwas Tüchtiges in den landwirtschaftlichen Fächern zu leisten. Sie werden sich nun leichter das „Warum" der einzelnen Verrichtungen in der Wirtschaft erklären können, wenn sie dann in der Wirtschaft ihre praktische Thätigkeit wieder aufnehmen. Also weg mit dem Vorurteil, damit nicht die Reue zu spät kommt!

Junge Leute, welche älter sind als 20 Jahre, können als **Hospitanten** aufgenommen werden. Als solche besuchen sie den Unterricht nur in den Hauptfächern, nehmen am Unterricht in den Elementarfächern nicht teil und brauchen zu ihrer Ausbildung nur ein Jahr bezw. ein Winter-Halbjahr. Ueber das von ihnen zu zahlende Schulgeld beschließt das Kuratorium.

Der Eintritt in die Schule kann jederzeit stattfinden.

* * *

Das bis hier über die Ausbildung des jungen Landwirtes und über die Landwirtschaft selbst Angeführte gilt auch in vollem Maße für den **Gärtnerberuf.** Muß doch der Gärtner vom Grund und Boden bei nur geringer Ausdehnung die höchsten Erträge zu gewinnen suchen, muß er doch die Lebensbedingungen seiner recht zahlreichen Pfleglinge in den Glashäusern studieren, um diese zur vollkommensten Entwicklung zu bringen. Diese Andeutungen mögen genügen, könnte doch jeder Zweig des Gartenbaus zum besonderen Studium einladen. Nach dem bereits Ausgeführten erübrigt es nur noch kurz der Spezialfächer des Gartenbaus zu gedenken.

Um ein gründliches Studium und eine erfolgreiche Ausbildung zu erreichen, ist auf die Ausarbeitung des Lehrplanes die größte Sorgfalt verwendet.

Der Unterricht im Obstbau umfaßt die Einrichtung der Baumschule, Anzucht und Pflege der Bäume, wozu sich noch die Lehre vom Baumschnitt, von der Behandlung des Beerenobstes und der Weinrebe gesellt.

Für den Schnittblumengärtner bietet der Unterricht in Blumenzucht, Topfpflanzenkultur und Gewächshausbetrieb reichlichen Stoff zum Studium. Auch für die Erörterungen der sogenannten Freilandkulturen ist hinreichend Sorge getragen; sind doch auf dem Versuchsfelde 150 der besten und brauchbarsten Staudensorten angepflanzt.

Auch die Rosenzucht ist in den Lehrplan aufgenommen.

Die Landschaftsgärtnerei, in Verbindung mit Feldmessen, Zeichnen und Entwerfen von Gartenplänen, soll dem jungen Gärtner diejenigen Grundlagen bieten, welche ihn befähigen, mit Vorteil auf diesem Gebiete des Gartenbaus zu arbeiten. Hiermit steht im engsten Zusammenhang der gründliche Unterricht in der so häufig vernachlässigten Gehölzkunde. Eine möglichst umfassende Kenntnis der Ziergehölze zu erreichen, ist durch Einführung eines besonderen Lehrbuches ermöglicht, wobei die der Anstalt unterstellten Gartenanlagen, sowie die prächtigen, an seltenen Ziergehölzen reichen Anlagen in der Stadt Zerbst das beste Anschauungsmaterial liefern.

Gemüsebau, Obst- und Fruchttreiberei finden ebenfalls gebührende Berücksichtigung.

Es sei noch bemerkt, daß bei der kurzen Dauer des Kurses — derselbe ist nur auf ein Jahr berechnet — die Arbeitszeit der Schüler keineswegs mit praktischer Arbeit ausgenützt wird; die Schulzeit bleibt in der Hauptsache dem Studium gewidmet.

Den besten Beweis für die von der Gartenbauschule angestrebten Ziele und ihre Erfolge liefern die ehemaligen Besucher der Anstalt selbst, da diese sich ausnahmslos in guten, verantwortlichen Stellungen befinden.

Den Gärtnern ist somit in gleicher Weise an unserer Anstalt bestens Rechnung getragen wie den Landwirten.

Anmeldungen, denen ein Zeugnis von der zuvor besuchten Schule, sowie ein Führungsattest beizufügen ist, sind an den Direktor der Anstalt zu richten, der zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit ist und auch zur Erlangung eines guten Kosthauses mithilft.

H. Zeidler's Buchdruckerei, Zerbst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-18991012015/fragment/page=0005

Die Landwirtschafts-Schule und Gartenbau-Schule

zu Zerbst,

unter Oberaufsicht der Herzogl. Regierung, Abteilung für das Schulwesen, in Dessau

stehend,

hat sich zur Aufgabe gestellt, ihren Zöglingen nach jeder Richtung eine gediegene Ausbildung für ihren Beruf zu geben und sie zu befähigen, den in der Jetztzeit so schweren Kampf um die Existenz mit Erfolg aufzunehmen und durchzuführen. Zu diesem Zwecke sind in den Lehrplan alle wünschenswerten Fächer aufgenommen. Die landwirtschaftlichen und gärtnerischen Unterrichtsgegenstände finden selbstverständlich in erster Linie gründliche Beachtung.

Für tüchtige Lehrkräfte ist bestens gesorgt. Zur Unterstützung des Unterrichts dienen ein **chemisches Laboratorium**, ein **physikalisches Kabinet**, eine **musterhafte Lehrmittel-Sammlung** und eine reichhaltige **Fachbibliothek. Versuchsfeld, Schulgarten** und **Ausflüge in landwirtschaftliche und gärtnerische Betriebe** unterhalten eine stetige Verbindung zwischen Schule und Praxis.

Hervorgehoben muß noch besonders werden die überaus glückliche Lage von Zerbst in landwirtschaftlicher und gärtnerischer Hinsicht. Auch die Wohnungsverhältnisse sind günstig. Schulgeld im Winter 50 Mark, im Sommer 30 Mark, in besonderen Fällen Nachlaß.

Jede nähere Auskunft bereitwilligst durch den Direktor **H. Fuest.**

Das Kuratorium.

Geh. Regierungsrat Witting, Kreisdirektor. **Mühlpfordt,** Amtsrat. **Dr. Hahn,** Oberbürgermeister.

Der Eintritt in die Schule kann jederzeit stattfinden.

Der Eintritt in die Schule kann jederzeit stattfinden.

Es wird gebeten, die Rückseite zu beachten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-18991012015/fragment/page=0006